



SEHEN STATT HÖREN

... 10. Oktober 2009

1434. Sendung

In dieser Sendung:

UNTERWEGS IM HOCHGEBIRGE

mit Bergführer Helmut Reim und den gehörlosen Bergfreunden München

UNTERWEGS IM HOCHGEBIRGE

Präsentation Thomas Zander:

Herzlich willkommen bei Sehen statt Hören! Wir laden Sie heute ein zu einer Hochgebirgstour in den Stubaier Alpen in Tirol. Dabei lernen Sie den einzigen gehörlosen Bergführer Deutschlands kennen. Sein Name ist Helmut Reim. Er wartet schon auf der Amberger Hütte auf uns, und mit ihm auch die gehörlosen Bergfreunde aus München. Machen wir uns also auf den Weg.

Amberger Hütte

Thomas: Hallo!

Helmut: Hallo!

Helmut Reim: Wir sind schon lange da, gegen 3 Uhr sind wir hier angekommen.

Thomas Zander: Und du leitest die Gruppe?!

Helmut: Ich bin der Chef hier. Ja, leider! Und das sind Leute vom Verein der gehörlosen Bergfreunde München.

Thomas: Bin ich richtig angezogen für die morgige Bergtour? Ist die Hose okay?

Helmut: Eine Jeans – für eine Bergtour? Das würde ich dir nicht raten. Wenn es regnet, wird die Hose schnell nass und schwer. Ich empfehle dir eine richtige Tourenhose, die wasserabweisend ist und schneller trocknet, wenn es regnet.

Thomas: Dann muss ich was anderes nehmen. Und wohin führt uns die Tour morgen?

Helmut: Wir werden zuerst einen schmalen Bergpfad bis auf eine Höhe von 3000 Metern gehen, ab dort werden wir dann klettern müssen.

Thomas: Ist der Weg da rauf schwierig? Oder eher leicht? Meinst du, ich könnte es mit meiner Konstitution bis hinauf schaffen, wenn du mich so anschaust?

Helmut: Bist du früher schon mal geklettert? Noch nicht?! Dann glaube ich nicht, dass du es bis auf den Gipfel schaffst. Das ist zu anspruchsvoll.

Thomas: Wie habt ihr euch auf die Tour vorbereitet?

Gu~~drun~~ Kneißl: Wir haben alle schon mehrere Dreitausender bestiegen. Wir sind also damit vertraut. Das ist kein Problem für uns. Ich hoffe nur, dass das Wetter morgen schöner wird, damit wir hinauf kommen.

Manfred: Ich bin mit den Bergen und der Natur sehr eng verbunden. Deshalb betreibe ich auch aktiv Bergsport. Ob es regnet oder schneit – das ist egal. Ich muss rauf auf die Berge. Das steckt einfach in mir drin.

Annemarie Welleschek-Münz: Man muss sich normalerweise gut auf so eine Tour vorbereiten, nicht nur was Ausrüstung und Bekleidung betrifft. Auch die Beschaffenheit der Wege sollte man kennen, ob es zum Beispiel steil hoch geht. Darauf sollte man sich vorbereiten, was ich jetzt nicht getan habe. Ich hoffe aber, dass es morgen recht leicht geht.

Karl-Johann Münz: Ich bin immer gut vorbereitet. Das ist mir schon in Fleisch und Blut übergegangen. Ich habe schon unzählige Bergtouren gemacht. Da geht dann alles wie von selbst. Das schaffe ich schon. Da bin ich ganz optimistisch.

Schuhe binden /Vorbereitungen für Wanderung: Am nächsten Morgen...

Gruppe versammelt sich vor der Hütte: Tut mir leid, ich musste noch auf die Toilette.

Gruppe vor Abmarsch /Gespräch Thomas und Helmut

Thomas: Guten Morgen Helmut! Bin ich jetzt richtig angezogen?

Thomas: Ja, die Hose ist genau richtig!

Thomas: Da bin ich aber erleichtert.

Thomas: Es ist jetzt 6 Uhr morgens. Wir treffen uns so früh, um es bis zum Gipfel des Schrankogel zu schaffen. Er ist etwa 3300 Meter hoch. Dafür werden wir hin und zurück etwa 10 Stunden brauchen.

Helmut: Ja, so ungefähr.

Thomas: Das Wetter ist nicht besonders heute?

Helmut: Ja, das Wetter ist leider schlechter als vorhergesagt. Wir hoffen, dass es trotzdem hält. Vielleicht klart ja der Himmel noch auf. Am Nachmittag müssen wir mit Gewitter rechnen. Deshalb müssen wir so früh wie möglich zurück sein.

Thomas: Na, dann aber los! Der Berg ruft!

Gruppe wandert

Helmut: Das hier ist Enzian. Wenn euch schlecht ist und ihr euch nicht wohl fühlt, dann könnt ihr an der Wurzel lecken. Danach fühlt man sich körperlich besser. Probiert mal.

Annemarie: Ich mag nicht kosten.

Thomas (beißt rein): Hm, nicht schlecht. Bergkenner wie Helmut wissen, was sie brauchen. Für mich ist alles neu. Die Strecke bis hier her hat mich schon ins Schwitzen gebracht. Ich fühle mich wie in der Sauna, obwohl da hinten schon die Schneeregion beginnt.

Thomas: Endlich gibt es eine Pause! Nach fast zweistündigem Aufstieg können wir uns jetzt etwas ausruhen. Warum haben wir nicht schon vorher eine Rast gemacht?

Helmut: Am Anfang einer Berghochtour ist es ganz wichtig, dass man ein gleichmäßiges Tempo geht. Nach ca. zwei Stunden wird der Körper etwas müde und braucht eine Pause. Man kann dann etwas essen, aber vor allem ist ganz wichtig, dass man viel trinkt. Der Flüssigkeitshaushalt muss ausgeglichen werden, weil man viel schwitzt.

Thomas versucht aus Trinksystem zu trinken: Hm. Das klappt nicht.

Karl Münz: Du Anfänger!

Augustin Kneißl: Du musst zubeißen und gleichzeitig saugen.

Thomas: Ah, da bleibe ich doch lieber bei meiner Flasche!

Berge und Blumen

Thomas: Drei Stunden sind wir jetzt schon gelaufen. Ich spüre, dass mit zunehmender Höhe die Luft immer dünner wird. Mir ist auch schon etwas schwindelig. Ich fühle mich wie beschwipst. Beim Gehen muss ich mich sehr genau auf den Weg konzentrieren und auf-

passen, dass ich nicht ausrutsche. Zum Teil sind die Steine locker. Man muss sich stark konzentrieren und schauen, wo man fest auf-treten kann. Das ist richtige Konzentrationsarbeit.

Bergsteiger kommen in den Nebel

Helmut: Wir sind jetzt auf einem Punkt von genau 3160 Metern. Hier beginnt der Grat zum Schrankogel. Jetzt müssen wir eine Entscheidung treffen. Frage an meine Gruppe: Was machen wir? Gehen wir zusammen zurück – oder wollen wir weiter?

Manfred Kuhn: Wir müssen nicht auf Teufel komm raus ans Ziel. Das Wetter wird immer schlechter. Ich entscheide mich, zurück zu gehen. Hier ist immer mehr Schnee. Entweder wir gehen zusammen runter, oder wir teilen uns. Ich würde die Leute, die runtergehen, begleiten.

Annemarie Welleschek-Münz: Ich meine, wir sollten alle zusammen zurück gehen. Einige von uns frieren schon. Wir können im Schnee ausrutschen. Weiter zum Gipfel können wir ein anderes Mal. Aber ich weiß nicht, wie die anderen denken. Ich will das nicht allein entscheiden. Was meint ihr dazu?

Thomas: Hier geht's rauf zum Gipfel auf 3400 Meter Höhe. Aber es ist neblig, die Steine sind nass und locker. Man rutscht leicht aus, weil es sehr glatt ist. Deshalb habe ich mich entschieden, nicht weiter zu gehen. Für mich heißt es Stopp. Ich werde jetzt runtergehen. Aber die Gruppe diskutiert noch.

Helmut: Das Wetter ist nicht so toll. Oben wird es immer nebliger. Und wir wissen auch nicht, wie sich das Wetter weiterentwickeln wird. Deshalb haben wir entschieden, dass wir gemeinsam zurückgehen. Das ist eine vernünftige Entscheidung für uns. Wichtiger als der Gipfel, ist für uns, gesund herunterzukommen.

Thomas: Ah – bravo!

Helmut: Vorsicht! Und langsam hinunter gehen. Halte dich lieber mit den Händen fest und mach nicht so große Schritte, sondern kleine Schritte. Bei großen Schritten ist die Rutschgefahr größer.

Abstieg beginnt

Interview mit August

Thomas: August ist von den Teilnehmern dieser Bergtour der älteste. Er ist 71 Jahre alt. Du bist wie ein junger Mann unterwegs und schlägst mich um Längen. Wie schaffst du das?

Augustin Kneißl: Ich gehe regelmäßig wandern und mache keine längeren Pausen zwischen den Touren. Das ist ganz wichtig. Ich sitze nicht monatelang zu Hause rum und mache nichts. Ich bleibe immer fit.

Thomas: Wann hast du mit dem Bergsport angefangen?

Augustin: Vor über 40 Jahren. Seitdem mache ich das.

Thomas: Was war bisher dein höchster Berg?

Augustin: Der Mont Blanc.

Thomas: Waas, der Mont Blanc?

Augustin: Ja, mit über 4800 Metern.

Thomas: Den hast du bestiegen?

Augustin: Ja, habe ich!

Thomas: Das zeigt, dass Bergsteigen jung hält!

Berge

Thomas im Schnee: Kann ich hier schnurgrade runterrutschen?

Helmut erklärt: Ja, aber du musst aufpassen. Wenn du fällst, musst du richtig reagieren, damit du nicht den Abhang hinunter stürzt.

Thomas: Kannst du mir das zeigen?

Helmut: Ja!

Runterrutschen und bremsen

Thomas: Sehr gut! Ich hab's begriffen!

Ankunft im Tal

Thomas: Jetzt bin ich fix und fertig.

Augustin Kneißl: Thomas, wie war es für dich?

Thomas: Ich glaube, es war das erste und letzte Mal.

Augustin: Das letzte Mal?! Und haben dir die Stöcke ein wenig geholfen?

Thomas: Ja, es ging ein bisschen besser. Ich konnte mich mehr abstützen.

Augustin: Beim nächsten Mal bist du doch wieder dabei?

Thomas: Im Moment will ich nicht über das nächste Mal nachdenken.

In der Hütte

Thomas: 9 Stunden waren wir in den Bergen unterwegs! Und jetzt darf ich endlich ein Stück Kuchen essen. Das hab ich mir aber auch redlich verdient. Und wie sieht es bei dir aus? Wie war für dich der Tag?

Annemarie Welleschek-Münz: Mir hat es gut gefallen. Aber für dich war es sehr anstrengend, nicht wahr? Ich fühle mich okay, die Bewegung hat mir gut getan.

Helmut: Allgemein ist zu beachten, wenn man Hochtouren unternimmt, dass man am

Anfang – das ist ganz wichtig! – nicht zu schnell startet. Wichtig ist auch, in einem optimalen Rhythmus zu gehen, das heißt Schritt für Schritt möglichst in gleichmäßigem Tempo. Bergauf sollte man nicht zu schnell gehen, aber auch nicht zu langsam. Beim Abstieg gibt es immer wieder die Situation, dass manche Leute nur den Gipfel als Ziel im Auge haben, aber für den Abstieg reicht dann die Kraft nicht mehr aus. Deshalb passieren leider meistens beim Abstieg viele Bergunfälle.

Thomas: Ihr seid alle Mitglieder im Verein der gehörlosen Bergfreunde in München, der schon seit rund 50 Jahren besteht. Nun ist Helmut Reim vor 7 Jahren zu euch gestoßen. Was hat sich dadurch für euch verändert?

Karl-Johann Münz: Damals war ich bei einem Filmabend unseres Vereins, und er kam als völlig neues Gesicht dazu. Ich wusste gar nicht, wer er war. Er erzählte mir, dass er Bergführer ist. Da war ich baff! Wir unterhielten uns eine Weile, bis er mir sagte, dass er schon einige Viertausender bestiegen hat. Ich sagte: „Ich auch“. So freundeten wir uns an. Eines Tages schlug Helmut vor, eine Ausbildung für uns anzubieten, die uns beim Bergsteigen sicherer machen sollte. Ich dachte mir „warum nicht“ und meldete mich an, obwohl ich ja schon einige Erfahrungen gesammelt hatte. Bei dieser Ausbildung lernte ich aber so viele neue Dinge kennen. Dafür bin ich Helmut schon ein bisschen dankbar, oder nein, besser gesagt: Ich bin ihm schon sehr dankbar.

Gudrun Kneißl: Bevor Helmut Reim zu uns kam, hatte ich schon zahlreiche Hochtouren gemacht und war auch auf Gletschern gewesen. Aber ich hatte eigentlich gar keine Ahnung und wusste nicht viel. Ich bin einfach die Touren mit gelaufen. Seitdem Helmut dabei ist, hat sich mein Bewusstsein schlagartig verändert. Ich erfuhr, was man alles nicht machen darf. Ich kannte noch nicht einmal die Knoten, die man zum Klettern braucht. Er hat mir einiges beigebracht. Es war erstaunlich... Durch Helmut bin ich jetzt noch motivierter, Hochtouren zu unternehmen. Ohne ihn wäre es vielleicht nicht so. Er hat viel Erfahrung. Und ich habe dadurch noch mehr Spaß.

Helmut Foto: 1964 wird Helmut in die Gehörlosenschule Nürnberg eingeschult.

Helmut Reim als Jugendlicher. Mit 18 wird er Mitglied im Deutschen Alpenverein.

Helmut mit Ehefrau: Helmut mit seiner Frau Sabine auf dem Similaun, 1984

Helmut auf Gipfel: Auf dem Gipfel des Mont Blanc, August 1995

Thomas Zander: Woher kommt deine Liebe zum Bergsteigen?

Helmut: Als ich 16, 17 Jahre alt war, wohnte ich noch bei meinen Eltern und war immer viel allein. Wir haben selten etwas unternommen. Aber mein Onkel nahm mich immer zum Kajakfahren mit; auch zum Bergwandern und Bergsteigen. Später fragte er mich, ob ich Interesse hätte, dem Alpenverein beizutreten. Das tat ich dann auch, und so lernte ich die Jugendmannschaft im Alpenverein kennen. Dadurch kam ich auch zum Klettern und zu den Hochtouren. Nach einiger Zeit wurde ich gefragt, ob ich nicht an einer Ausbildung teilnehmen möchte. So kam das ganze ins Rollen.

Thomas: Was reizt dich am Bergsteigen? Welche Bedeutung hat es für dich?

Helmut: Bergsteigen bedeutet für mich Freiheit, das Erlebnis von Natur und Umwelt. Da bewege ich mich einfach gern, in diesem Raum.

Thomas: Was möchtest du mit den gehörlosen Bergfreunden erreichen? Was ist dein Ziel?

Helmut: Mein Ziel ist es, die Hochtouren weiter auszubauen. Ganz wichtig ist mir dabei, den Nachwuchs zu fördern. Deshalb biete ich im August eine Ausbildung an und ich bin sehr froh, dass dann auch junge Leute dazu kommen. Denn die anderen Mitglieder werden ja auch langsam älter. Ohne Nachwuchs sieht es da nicht so gut aus.

Berge: Ötztaler Alpen, Tirol

Aufbruch von der Braunschweiger Hütte zum Gletscherkurs auf dem Karlesferner

Helmut Reim erklärt: Jetzt werden wir zum ersten Mal mit Steigeisen gehen. Wir üben das gemeinsam.

Kursteilnehmer üben

Helmut erklärt: Ihr müsst ganz fest auftreten. Leute mit Steigeisen /Übungen

Thomas Zander: Wir befinden uns auf einem Gletscher in Tirol. Helmut Reim bietet hier oben eine viertägige Ausbildung für Gehörlose an. Ich habe auch wieder Lust, dabei zu sein. Die letzte Tour ist mir recht schwer gefallen. Ich bin schnell an meine körperlichen Grenzen gestoßen. Hier kann ich lernen, wie

ich mich bei einer Bergtour verhalten muss. Das möchte ich mir anschauen.

Helmut erklärt: Bitte mal kurz stehen bleiben, ich möchte etwas erklären. Wenn du bergauf gehst, bitte keine großen, sondern kleine Schritte machen. Damit hast du einen sicheren Halt auf deinen Beinen. Okay?

Thomas: Hier sind jetzt vier Teilnehmer dieses Kurses. Ich möchte von ihnen wissen, warum sie dabei sind und was ihnen an dieser Ausbildung wichtig ist.

Tatjana Achatz: Warum ich an der Ausbildung teilnehme? Vor einem Jahr habe ich einfach so bei einer Berghochtour mit gemacht. Dabei bekam ich es dann ganz schön mit der Angst zu tun. Das Risiko war sehr hoch. Ich hatte mich nicht gezielt auf diese Herausforderung eingestellt. So habe ich Helmut Reim gebeten, eine entsprechende Ausbildung anzubieten, weil mir das sehr wichtig war. Und deshalb bin ich hergekommen.

Barbara Brummer: Es ist wichtig, die Grundlagen zu beherrschen. Ohne diese geht es nicht. Ich kannte mich bis jetzt nicht aus mit dem Abseilen, der Steigeisentechnik, der Sturztechnik und mit den verschiedenen Knoten. Ich habe hier sehr viel gelernt. Jetzt habe ich auch Lust auf Hochtouren, und ich werde sie auch schaffen.

Franziska Schulte: Ich hatte einen Skiunfall, bei dem ich mir überall ziemlich weh getan habe. Hier lerne ich unter anderem, wie man sich beim Sturz besser abfangen kann.

Johannes Richter: Letztes Jahr habe ich verschiedene Hochtouren gemacht und bin dabei immer wieder auf Gletscherspalten gestoßen. Da merkte ich, dass mir verschiedene Techniken fehlten, um die Gletscherspalten sicher zu überwinden. Deshalb bin ich hier, weil ich mehr darüber wissen will.

Übung: Bergung aus Gletscherspalte

Johannes steigt in eine Gletscherspalte. Die anderen sollen ihn heraus ziehen.

Helmut erklärt: Tatjana und ich werden allein versuchen, ihn mit dem Seil zu retten.

Rettung aus der Gletscherspalte: Geschafft! Nach etwa 15 Minuten ist Johannes „gerettet“.

Thomas: Helmut Reim ist Fachübungsleiter für Hochtouren. Was möchtest du den Teilnehmern bei diesem Kurs vermitteln?

Helmut Reim, Bergführer: Ich möchte die Grundlagen des Bergsteigens vermitteln. Da-

zu gehört die Ausbildung beim Steigeisengehen, Knotenkunde, Spaltenbergung und das richtige Gehen in der Seilschaft. Ich habe gesehen, dass die Teilnehmer alle sehr gut mitgemacht haben. Alle haben ihr Ziel erreicht!

Thomas: Du bietest auch Führungen für Hörende an. Wenn du das vergleichst mit Gehörlosen – siehst du da einen Unterschied zwischen beiden Gruppen?

Helmut: Es gibt nicht viele Unterschiede zwischen Gehörlosen und Hörenden bei der Ausbildung. Nur bei Berg-Hochtouren treten eventuell Probleme in der Kommunikation auf. Hörende können sich von hinten etwas zurufen. Das ist bei Gehörlosen eben nicht möglich. Auch bei Klettertouren ist das schlecht. Man muss dann Signale mit dem Seil geben. Aber allgemein beim Bergsteigen gibt es kaum Unterschiede.

Berge

Thomas: Der Höhepunkt für die Kursteilnehmer ist eine Tour auf den Gletscher hinauf, die etwa 5 Stunden dauern wird. Der Gipfel liegt bei 3300 Metern. Jetzt muss die Gruppe ihr Können unter Beweis stellen und zeigen, ob sie den Gletscher bewältigen.

Vorbereitungen für den Aufstieg

Helmut erklärt: Du musst die Schraube fest zudrehen, sonst könnte sich der Schnapper öffnen und das Seil heraus rutschen.

Tourenstart, Gletscherspalte,

Thomas: Bei dieser Tour muss man besonders auf Gletscherspalten achten und sie möglichst umgehen. An hellen Stellen können sich unter dem Schnee tiefe Risse verbergen. Dunkle Eisstellen sind dagegen kein Problem. Aber jetzt stehen wir vor einer tiefen, breiten Spalte, der wir nicht ausweichen können. Wir

müssen irgendwie darüber kommen. Bloß wie?

Sicherheitsbefestigung und Sprung über Spalte

Barbara Brummer: Ich war richtig erschrocken, als wir plötzlich bei der Gletscherspalte ankamen. Wir waren gezwungen, darüber zu springen. Ich hatte richtig Herzklopfen. Ich fragte Helmut, ob ich jetzt springen soll, und er sagte: Ja! Und dann bin ich gesprungen. Ich war sehr erleichtert, als ich es geschafft hatte.

Franziska Schulte: Auf Spalten muss man besonders aufpassen. Wenn ich sehe, dass es tief runter geht, kann ich meine Angst überwinden, wenn ich den Kopf abschalte. Man weiß ja, dass die anderen da sind und im Notfall helfen. Und so war es dann auch. Es macht so viel Spaß und ist ein großes Erlebnis, hier oben zu sein im Schnee. Toll.

Gletschertour: Nur noch wenige Schritte bis zum Ziel: dem Gipfel des „Linken Fernerkogel“.

Ankunft am Gipfel

Thomas: Bergsteigen muss man nicht als Hochleistungssport betreiben. Wichtig sind vielmehr Erfahrung, Ausdauer, Durchhaltevermögen und Kondition. Und ebenso Respekt vor dem Berg und der Natur. Wer jetzt Lust bekommen hat, der sollte nicht sofort losstürmen, sondern sich zunächst einmal gut vorbereiten, Erfahrungen sammeln, und vielleicht auch eine Ausbildung machen. Und in einer Gruppe wie dieser hat man dann noch mehr Spaß. Tschüss!

Gehörlose Bergfreunde München e.V. - www.gbf-muenchen.de

Reportage:	Elke Marquardt;
Moderation:	Thomas Zander;
Kamera:	Sepp Wörmann, Hannes Hochenleitner, Thomas Köhler;
Schnitt:	Vera Dubsikova;
Dolmetscher/Sprecher:	Johannes Hitzelberger, Holger Ruppert, Rita Wangemann

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro